Zeitschrift: Infos & Akzente

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 6 (1999)

Heft: 3

Artikel: Umwertung oder Neuorientierung? : Werte im Spannungsfeld der Kulturen

Autor: Graf, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917509

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umwertung oder Neuorientierung?

Werte im Spannungsfeld der Kulturen

Die multikulturelle Struktur moderner Gesellschaften wirft - verstärkt durch die globale Vernetzung der Medien - in einer ebenso neuen wie fundamentalen Form die Frage nach Werten auf, die nicht nur individuelle Lebensentwürfe leiten, sondern verbindliche Relevanz für kulturell verschiedene Gruppen haben. Im folgenden Beitrag sind verschiedene Haltungen, mit denen der heutigen Situation in der multikulturellen Gesellschaft begegnet wird, skizziert und gegeneinander abgewogen.

Von Peter Graf

Seit dem flammenden Ruf Nietzsches nach einer «Umwertung aller Werte» wurden tradierte Werteordnungen mehrfach bis in ihre Fundamente erschüttert. Zwei Weltkriege haben tiefe Wunden in die Strukturen des Zusammenlebens der Völker geschnitten. Politische Revolutionen haben Völker auf konträre Werteordnungen verpflichtet, sie gegeneinander an den Abgrund ihres eigenen Überlebens geführt. Die unübersehbare Fragwürdigkeit und Unübersichtlichkeit der Umwelt wurden für die Postmoderne zum Anlass, Individuen auf sich selbst zu verweisen. Angesichts des Schwunds einer Werteordnung bezieht E. Levinás den verbleibenden Impuls für ethisches Handeln auf den «grundlosen Grund» der anderen. Die multikulturelle Zusammensetzung «der anderen» scheint nun die Grundlosigkeit einer allgemein verbindlichen Werteordnung sichtbar werden zu lassen. Führt die Multikulturalität moderne Gesellschaften in die «Heimat Babylon» (D. Cohn-Bendit/T. Schmid)? Werden die ethischen Alternativen der Kulturen, verstärkt durch die Globalität ihrer Darstellung in den Medien, das Axiom der Postmoderne bewahrheiten, das erlaubt, was im Feld kultureller Vielfalt «geht»: Anything goes if it works?

In den Staaten der EU leben über 17 Millionen Menschen, die aus der Fremde kommen. Europa ist zur Schnittstelle der Sprachen, Kulturen und Religionen der Welt geworden. Auch weltoffene Grossstädte sind nur unzureichend auf die Vielfalt der dort gelebten Lebensformen vorbereitet. Das täglich präsente Fremde stellt nach M. Erdheim das Eigene in Frage, ruft nach einer neuen und allgemeinen Reflexion über die Gültigkeit gemeinsamer Werte. Werte gewinnen ihre Relevanz dadurch, dass andere Menschen diese Werte teilen. Nur so bringen sie Verlässlichkeit in das soziale Leben und begründen gleichermassen Erwartungen der Gruppe dem Einzelnen gegenüber, wie sie festhalten, was der Einzelne von den anderen erwarten kann.

Zwei Grundhaltungen bestimmen die Auseinandersetzung mit der kulturellen Vielfalt in der Wertorientierung: Erstere kennzeichnet die bisher vorherrschenden Einstellungen, letztere begründet eine neue Perspektive auf dem Weg in eine Zukunft des interkulturellen Lernens auf dem Feld der Ethik:

Haltung der Objektivierung nach eigenen und fremden Werten

Diese Haltung besteht darin, die eigene Lebensform mit der fremden zu vergleichen und daraus normativ relevante Werte zu objektivieren, die das Verhältnis zu anderen Lebensformen kennzeichnen. Diese Analyse leistet jede Gruppe zwar in Kontakt mit anderen, doch aus der je eigenen Enkulturation heraus und findet so zu einem Urteil über sich und die anderen. Dabei führen drei Positionen zu unterschiedlichen Einstellungen:

Die «multikulturelle» Position

Sie begrüsst die neue Vielfalt der Kulturen, denn kulturelle Alternativen bereichern. Sie belegen die Relativität der eigenen Lebensform und laden dazu ein, die eigene Wertorientierung komplementär durch andere Werte zu ergänzen. Ein «Markt der Kulturen» trägt dazu bei, sich von ethnizistischen Vorurteilen und einer monokulturellen Enge zu befreien. Insgesamt ist das eine sozial realitätsferne Position, die auch konzeptuell nicht zu halten ist, da eine Wertorientierung, die Verbindlichkeit für viele beansprucht, nicht individuell je neu aus Elementen unterschiedlicher Herkunft zu-

sammenfügen lässt. Verlässlichkeit kann weder in schwebenden Zwischenräumen gelebt noch mit einer Werteordnung begründet werden, die aus tauschbaren Elementen unterschiedlicher Herkunft besteht.

Die eigene Lebensform als Massgabe

Alle Gruppen neigen im interkulturellen Feld dazu, die eigenen Werte im Sinne normativer Vorgaben isoliert zu äussern, sie ethnozentrisch im Verhältnis zu «den anderen» herauszustellen. Muslime verpflichten im Westen häufig ihre Töchter zu einer strengeren Lebensform als im Heimatland. Ebenso sehen westliche Politologen den Westen durch den Islam gefährdet und rufen nach Abgrenzung, um die Massgabe der eigenen Zivilisation zu sichern. Nach «Ethnizität» und «Zivilisation» zu unterscheiden schafft Bruchlinien, eben entlang der Werteordnung in Sachen Menschenrechte, Gleichberechtigung der Frau, Ehe und Familie oder der Ethik politischen Handelns (S. P. Huntington). Diese Einstellung führt auf beiden Seiten zu einem spiegelbildlichen Fazit: Die fremde Lebensform gefährdet die eigenen Werte als soziale Norm. Während Muslime die westliche Ehe wegen des zu niedrig eingeschätzten Stellenwerts der Treue abwerten, weisen Westeuropäer die muslimische Partnerschaft als Ort der Unterdrückung der Frau zurück. Entsprechende Urteile über das Verhalten der anderen können vielfach belegt werden, sie objektivieren jedoch nur die Aussenseite einer Ethik der Partnerschaft, die in ihrem Kern «fremd» bleibt. Kulturalistische Unterscheidungen führen daher in die Aporie von Krisenszenarien (G. Kepel, B. Tibi).

Globale Weltethik

Anstatt Partikularismen zu pflegen kann die universale Lösung gesucht werden. Der Vergleich von Werten zeigt Übereinstimmungen, die ein globales Wertekonzept ergeben. Damit begründet H. Küng sein «Projekt Weltethos», das Menschen der Weltreligionen um ein globales Ethos vereinen soll. Eine Schnittmenge aus normativen Werten, die entfernten Weltbildern entstammen, schliesst allerdings nicht aus, dass sie unterschiedliches Verhalten begründen. Gleichzeitig benötigen Menschen, die einer Ethik folgen, die eine Teilmenge für das «Weltethos» abgibt, der zweiten Begründung nicht. Erkennen sie allerdings den von ihrer Kultur vorgegebenen Begründungskontext nicht an, dann wird eine Restmenge von Werten, die sich global wiederfinden lassen, nicht binden.

In den vorherrschenden Positionen wird nach Werten unterschieden, die sich innerhalb einer Religion, Kultur oder Zivilisation isolieren lassen. Dies führt zu einer Verdinglichung von Werten im Sinne von Normen. Deren Beachtung kann am Verhalten von Menschen abgelesen werden. Werte allerdings sind individuell zu verwirklichen, aus eigenem Weltwissen, einer einmaligen Biografie heraus mit Sinn zu füllen. Nur innerhalb einer übergreifenden Karte der Orientierung, in denen Werte «entscheidende» Stellen markieren, können sie ihre eigentliche Relevanz entfalten. Daher geht es um ihre Verankerung in der kognitiven Tiefenschicht der individuellen Wahrnehmung von Welt. Dort wird kein Wertekatalog abgelegt. Vielmehr werden Werte schrittweise in ein Feld kohärenter Sinnorientierung integriert. Erst dadurch, dass sie innerhalb dieser Karte erprobt werden, entsteht das Selbst als ethisch verantwortliches Subjekt. Die Enfaltung eines individuell verbindlichen Wertebewusstseins geht daher mit der Entfaltung des Selbst und der Sozialisation im

Fotos: Daniel Lienhard

Die Unterscheidung der Kulturen und Religionen nach ihrer Werteordnung führt zur Verdinglichung von Werten im Sinne von Verhaltensnormen. Isolierte Werte ziehen Trennungslinien, schaffen Konkurrenz oder verlieren ihre eigentliche Relevanz: als Ausschnitt, als gemischte Menge ebenso wie als eine im globalen Vergleich verbleibende Restmenge. Werte begründen Normen.

interkulturellen Feld einher, kann überhaupt nur durch individuell verantwortliches Handeln zusammen mit anderen erprobt werden.

Ethische Verantwortung aus dialogischer Selbstfindung

Wenn niemand als Subjekt objektivierten Werten als solchen gegenübersteht, niemand weder kulturell noch weltanschaulich mehr allein ist, dann führt kein Weg an den anderen vorbei, einschliesslich ihrer fremden Anteile. Niemand hat es deutlicher als M. Buber gesagt: «Der Mensch wird am Du zum Ich.» Sein dialogisches Prinzip liegt noch vor einer Diskursethik (K.-O. Apel/J. Habermas). Das Individuum findet nur in Beziehung mit anderen zu sich selbst. Verantwortung übernimmt es dort, wo es im Dialog mit anderen Antwort gibt und findet. Daher geht es pädagogisch um offene Räume der Begegnung, in denen dialogisch nach Orientierung gesucht wird. Sie sollten Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft offen stehen, von keiner Seite ausschliesslich thematisch besetzt werden. Dort begeben sich alle in einen Prozess interkulturellen Lernens, dessen Ergebnisse niemand vorweg definieren kann. Allerdings erkennen alle die Menschenrechte, die personalen Grundrechte und die Verfassung des Staates, in dem man lebt, an. In offenen Räumen des Dialogs geht es nicht mehr um Inklusion oder Exklusion, weder auf Teilgruppen noch auf Teil- oder Schnittmengen von Werten bezogen. Sie bieten Gelegenheiten der Selbstfindung: In der verstehenden Verarbeitung von Differenz wird der eigene Ort ermittelt und zusammen mit anderen erkundet. Dies geht nicht, ohne äussere Oberflächen durchdrungen, ohne fertige Abziehbilder ethischen Verhaltens aufgegeben zu haben. Durch die vertiefte Reflexion wird das jeweils Eigene neu freigelegt, sein Kern in eine kohärente Karte sinnhafter Orientierung integriert. Anstatt soziale Normen zu verlieren oder zu mischen, werden sie gereinigt in der Tiefenschicht eines Wertebewusstseins neu verankert, eben am Ort des reflexiven Selbst: «Werte entstehen in Erfahrungen der Selbstbildung und Selbsttranszendenz» (H. Joas). Einen Schritt weiter in diese Richtung geht die konstruktivistische Psychologie: Wir alle haben nach Maturana und Varela nur die Welt, die wir gemeinsam hervorbringen. Ob kulturell aufgeschlossen oder nicht, alle finden zu ihrem Selbst nur im Austausch mit ihrer Umwelt in Form einer «Ko-Ontogenese». Die sinnhafte Reichweite der eigenen Karten der Orientierung, die Relevanz des spezifischen Wertebewusstseins, das sie beinhalten, nimmt in dem Masse zu, in dem sie aus dem Dialog mit anderen kommen und in gemeinsame Verantwortung mit anderen führen. Ethisch verantwortliches Handeln und die Entfaltung eines reflexiven Selbstbewusstseins bedingen sich gegenseitig. In einer interkulturell geprägten Umwelt werden Ort und Stellung des Individuums im Dialog mit anderen, der niemanden ausschliesst und sich allen stellt, erprobt und gefunden. Wir haben nur die Welt, die wir gemeinsam mit anderen kognitiv herstellen und darin verantwortlich handeln.

Werte markieren «entscheidende» Stellen in der Tiefenschicht der kognitiven Karten der Orientierung. Sie stammen aus der Reflexion über das Eigene im Dialog mit den anderen. Offene Räume des Dialogs begründen einen Prozess des interkulturellen Lernens, der dazu befähigt, unterhalb tradierter Oberflächenstrukturen Fundamente verbindlicher Orientierung freizulegen, die verantwortliches Handeln begründen.

Literatur

Buber, Martin: *Das dialogische Prinzip*, Heidelberg 1984 (5. Auflage).

Cohn-Bendit, Daniel; Schmid, Thomas: *Heimat Babylon. Das Wagnis der multikulturellen Demokratie*, Hamburg 1992.

Graf, Peter: «Interkulturelle Pädagogik als Schule der Wahrnehmung» in: *Einheit und Vielfalt. Das Verstehen der Kulturen*, hrsg. v. Notker Schneider, Ram A. Mall, Dieter Lohmar, Schule der Wahrnehmung, S. 379–395.

Graf, Peter; Antes, Peter: *Strukturen des Dialogs mit Muslimen in Europa*, Frankfurt a.M. 1998.

Huntington, Samuel P.: *Kampf der Kulturen, Die Neugestaltung der Politik im 21. Jahrhundert*, München und Wien 1996.

Joas, Hans: *Die Entstehung der Werte*, Frankfurt a.M. 1997.

Küng, Hans: *Das Projekt Weltethos*, München 1990.

Maturana, Humberto R.; Varela, Francisco, J.: *Der Baum der Erkenntnis. Wie wir die Welt durch unsere Wahrnehmung erschaffen – die biologischen Wurzeln des menschlichen Erkennens*, Bern 1987.

Prof. Dr. Peter Graf ist Professor für Interkulturelle Pädagogik an der Universität Osnabrück und Gründungsmitglied des «Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien» (IMIS) der Universität Osnabrück.

Anzeigen

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER
St. Peterhofstatt 10. 8022 Zürich
Tel. 01 211 27 05 Fax 01 212 16 97

knobel
schuleinrichtungen
eugen knobel, grabenstr. 7, 6301 zug
tel. 041 710 81 81, fax 041 710 03 43
www.knobel-zug.ch, eugen@knobel-zug.ch

Material und Anleitungen für den Werkunterricht
Holz, Acrylglas, Materialsätze
HOBLI AG, 8600 Dübendorf
Tel. 01 821 71 01 Fax 01 821 82 90